

# Die gegen die Burg Kanizsa liegenden Grenzen zwischen 1683 und 1690 anhand der Briefe von Ferenc Gyöngyösi Nagy

HAJNALKA TÓTH



## Die Zielsetzungen der Dissertation

Das grundlegende Quellenmaterial beruht sich auf den in dem Archiv der herzoglichen Familie Batthyány aufbewahrt Briefen von Ferenc Gyöngyösi Nagy. In dem erwähnten Archiv sind 313 Briefe von Ferenc Nagy, dem Oberstleutnant (*vicegenerális, főkapitány-helyettes*) des Grenzgebiets gegenüber der Burg Kanizsa, auf erhalten geblieben (MOL P 1314, no. 18 772–18 791, 32 954–33 269, 54 871). Diesen Quellen verleiht eine besondere Bedeutung, dass ihr überwiegender Teil aus den Jahren zwischen 1683 und 1691, also aus der ersten Periode des großen Türkenkrieges (1683–1699) stammen. So können wir mit ihrer Hilfe nicht nur den Lebenslauf einer einzigen Person verfolgen, sondern wir können auch das alltägliche Leben des Grenzgebietes in diesen entscheidenden Epochen kennenlernen. So haben wir die Möglichkeit, eine Einsicht darin zu bekommen, was für eine Rolle das Grenzgebiet in den damaligen Kriegsereignissen gespielt hatte.

Der Verfasser der Briefe, Ferenc Nagy erreichte als Mitglied einer Grenzsoldatendynastie im letzten Drittel des 17. Jahrhunderts neben seinem Titel eines Oberstleutnant, den man als Höhepunkt seiner militärischen Karriere betrachten kann, auch den Rang eines Barons. Die einst unadelige Familie Nagy, die fast innerhalb eines Jahrhunderts in die Reihe des Hochadels gestiegen ist, ist nicht unbekannt für die Forscher, die sich mit der ungarischen Geschichte des 16–17. Jahrhunderts beschäftigen. Mit dem Aufstieg der Familie hat sich auch Iván Nagy in seinem Werk (*Die Familien Ungarns mit Wappen und chronologischen Abbildungen der Generationen*) befasst.<sup>1</sup> Später, im Jahre 1902 machte István Mocsáry bedeutende Ergänzungen und Korrekturen, vor allem bezüglich der unmittelbaren Vorfahren, also seines Großvaters Egyed Nagy und seines Vaters János Nagy.<sup>2</sup> Emma Iványi hat im Jahre 1984 eine Studie veröffentlicht, in der sie den ganzen Lebenslauf von Ferenc Nagy verfolgt hat.<sup>3</sup> Zuletzt haben die Forschungen von János J. Varga die Aufmerksam-

<sup>1</sup> Nagy, Iván. *Magyarország családai czimerekkel és nemzedékrendi táblákkal*. Pest, 1860. 75–76.

<sup>2</sup> Mocsáry, István. „A gyöngyösi Nagy család” *Turul* 20 (1902) 177–183.

<sup>3</sup> Iványi, Emma. „Gyöngyösi Nagy Ferenc vicegenerális” *Zalai gyűjtemény* 18 (1984) 115–130.

keit auf die früheren, bisher weniger beachteten Zeitabschnitte hingewiesen.<sup>4</sup> Die oben genannten Historiker haben in biografischen Hinsichten die Urkunden aus dem Kriegsarchiv der Österreichischen Staatsarchive (ÖStA KA HKR Prot.), sowie einen Teil der von Ferenc Nagy geschriebenen Briefe, die auch im Mittelpunkt meiner Forschungen standen, verwendet. Dieser Briefwechsel wurde aus anderen Aspekten, allen Ansprüchen genügender Weise noch nicht bearbeitet.

Die zeitlichen Grenzen und Verteilung der Briefe von Ferenc Nagy haben wohl selbst bestimmt, dass ich mich mit der Zeitperiode zwischen 1683 und 1690, also mit der zwischen dem Osmanenfeldzug in Ungarn und der Zurückoberung der Burg Kanizsa betont beschäftigen soll. Im Laufe der Untersuchung des Briefwechsels war der wichtigste Gesichtspunkt, die Aufgaben, sowie die Lage und Rolle des Grenzgebietes gegenüber Kanizsa möglichst ausführlich zu verfolgen. Der Verfasser der Briefe war als Hochadeliger des Ungarischen Königreiches, ein hochrangiger Militärbeamter, Oberstleutnant eines vom Wiener Hofkriegsrat dirigierten Grenzgebiets. Es ergibt sich aus seinem Amt, dass er seinen Sitz in Egerszeg, im Zentrum des Grenzgebiets hatte, von dort hat er das Leben des Grenzgebiets organisiert und geleitet, sowie die Kriegshandlungen der die Festungen zurückerobernden militärischen Aktionen verfolgt. Durch seine Briefe können wir ein genaueres Bild über die Funktion, die Aufgaben und Probleme des Grenzgebiets, sowie über das Verhältnis der Soldaten und der Zivilbevölkerung bekommen.

## Vorstellung der Quellenbasis und die Methodik ihrer Bearbeitung

Das Archiv der herzoglichen Familie Batthyány sichert – trotz der großen Vernichtung im Jahre 1945 – die reichste Quellenbasis für die Forscher, die sich mit der Zeitperiode der Türkenherrschaft in Ungarn beschäftigen.<sup>5</sup> Das gilt sowohl für politische, wirtschaftliche als auch für kulturpolitische Forschungen. Unvergleichbare Bedeutung hat seine *Missilensammlung* (MOL P 1314) mit 55.000 Exemplaren, zu der auch die von mir untersuchten Dokumente gehören.

Ein Teil der von Ferenc Nagy geschriebenen Briefe erwähnen ursprünglich weitere, den Briefen beigelegte Schriften von anderen Personen, direkt an Ferenc Nagy oder an seine Vorgesetzten adressierte Briefe. Ein Teil dieser Urkunden und

<sup>4</sup> Vortrag über Ferenc Gyöngyösi Nagy. *Schwert und Karriere. Wissenschaftliche Konferenz anlässlich des 300. Jahrestag des Todes von General János Bottyán. Verteidigungsministerium Institut für Kriegsgeschichte und Museum. Budapest, 15. 10. 2009.*

<sup>5</sup> Das Archiv wurde inmitten der großen Vernichtung aus dem Körmender Schloß der Familie gerettet. Über das Schicksal des Archivs s. noch: Zimányi, Vera. „A Batthyány család hercegi ágának levéltára“ In: *Körmend története*. Ed. Szabó László. Körmend, 1994. 415–433; Bajzik Zsolt: „A körmendi kastély múkincseinek és levéltárának sorsa 1945 után“ In: *A Batthyányak évszázadai. Tudományos konferencia Körmenden 2005. október 25–27*. Ed. Nagy Zoltán. Körmend–Szombathely, 2006. 265–274; Zimányi Vera: „A Magyar Országos Levéltárba került körmendi Batthyány Hercegi Levéltár“ In: *A Batthyányak évszázadai. Tudományos konferencia Körmenden 2005. október 25–27*. Ed. Nagy Zoltán. Körmend–Szombathely, 2006. 275–280.

Briefe ist bis zu unserer Zeit bestimmt verloren gegangen und andere von ihnen gehören unter einer besonderen Signatur zur Missilensammlung. Der unter dem Namen Ferenc Nagy auferhaltene Briefwechsel besteht so aus 346 Dokumenten. Ihre zeitliche Verteilung ist nicht gleichmäßig. Während aus der Zeitperiode zwischen 1676 und 1682 jährlich 1–9 Schriften auf uns geblieben sind (insgesamt 20 Briefe, mit den Beilagen zusammen 29 Schriften), besitzen wir aus der Zeit zwischen 1684 und 1691 283 Briefe (insgesamt 307 Schriften). Das auf das Jahr 1683 datierbare Schriftmaterial (7 Briefe) habe ich wegen der in der Dissertation ausgeführten historischen Umstände abgesondert behandelt. Aus den letzten Jahren der Amtszeit von Ferenc Nagy als Oberstleutnant kennen wir nur einen einzigen Brief aus dieser Briefsammlung, der aus dem Jahr 1684 stammt, bzw. 2 Briefe ohne Jahreszahlangabe. Neben den erwähnten Dokumenten sind auch unter den Schriften von Pál Esterházy Briefe, die von Ferenc Nagy geschrieben worden waren, zu finden, er hat ja in der ersten Periode seiner militärischen Laufbahn in den Festungen des bergstädterischen Grenzgebiets unter dem späteren Palatin Militärdienst geleistet (MOL P 125 No 3319–3323). Sogar aus der darauf folgenden Zeit, aus dem Jahr 1681 und 1683 ist je ein Brief im Archiv des Palatins auferhalten geblieben (MOL P 125, no. 3324, 3325). In der Quellenangabe von Kálmán Thaly wird in Beziehung der Ereignisse der Lagerung im Jahre 1683 ein von Ferenc Nagy geschriebener Brief angegeben, der in der Briefwechselsammlung des Oberstleutnants schon fehlt.<sup>6</sup> Es ist aber auch nicht auszuschließen, dass noch weitere, neue Dokumente im Laufe der nachfolgenden Forschungen auftauchen können.

Das bearbeitete Quellenmaterial ist eine Briefsammlung, die als ein offizieller Briefwechsel zwischen Grenzbefehlshaber und seinem Stellvertreter betrachtet werden kann. Sein Inhalt knüpft sich eng an die Angelegenheiten, die sich aus ihren Funktionen ergeben haben. In den Briefen hat Ferenc Nagy seinen Verpflichtungen folgend seinen Vorgesetzten Berichte geschrieben. Die Schriften beinhalten zugleich – was für diese Zeitperiode charakteristisch ist – unzählige persönliche Informationen und Bemerkungen. Infolge dieses privaten Charakters ist es ein wichtiger methodischer Gesichtspunkt, in den Briefen auftauchenden Fragen, bzw. die für die Problematik wichtiges Quellenmaterial zu unserer Untersuchung hinzuziehen. Ich habe als grundlegende Kontrollquelle – da sie in der betrachteten Kriegszeitperiode zur reichsten Quellenbasis der Korrespondenz mit dem Grenzland zählen – die Eintragungen der Protokollbücher des Wiener Hofkriegsrates benützt. Ein Teil dieser Protokollbücher beinhaltet, in Jahren zerlegt, die Regesten der zum Hofkriegsrat eingehenden Schriften, öfters auch deren längere Abschriften (ÖStA KA HKR Prot. Exp.), während der andere Teil die von dort herauskommenden Anweisungen registriert (ÖStA KA HKProt. Reg.). Im Laufe meiner Forschungen habe ich vor allem die Eintragungen der Jahre verfolgt, in denen sich Ferenc Nagy als Obristleutnant tätig war (1680/81–1695).

<sup>6</sup> Thaly, Kálmán. „Az 1683-iki táborozás történetéhez. (Gr. Batthyány Kristóf és Ádám dunántúli tábornokok levelezéseiből.)” *Történelmi Tár* 10 (1887): 115–116. No 18.

## Die Aufbau der Dissertation

Im Abschnitt mit dem Titel, *Családtörténeti kitekintés* [Familienhistorischer Ausblick] (2.) beschäftige ich mich hauptsächlich mit der Laufbahn der weniger bekannten Vorfahren von Ferenc Nagy. Die Untersuchung des Lebens, der Laufbahn, sowie des Aufstieges und militärischer Beförderung der Familienmitglieder Egyed Nagy, János Nagy und Tamás Nagy erleuchtet den Spielraum und die Möglichkeit zur gesellschaftlichen Mobilität einer der charakteristischen gesellschaftlichen Schichten der Türkenherrschaft, und zwar die der Grenzsoldaten. Eben da beschäftige ich mich mit der Anfangsperiode der militärischen Laufbahn des späteren Barons Ferenc Nagy, der zu dieser Zeit im bergstädtischen Grenzgebiet Militärdienst geleistet hatte.

Da sich der bedeutendste Teil der Laufbahn von Ferenc Nagy (1675–1695) im Grenzgebiet gegenüber Kanizsa abspielte, und auch im Zentrum der Bearbeitung seiner Briefe das Grenzgebiet steht, kommt es im 3. Abschnitt *Gyöngyösi Nagy Ferenc a Kanizsával szembeni végvidéken* [Ferenc Gyöngyösi Nagy im Grenzgebiet gegenüber Kanizsa] zur Vorstellung der Entstehung und Entwicklung, sowie der Änderungen des Grenzgebietes bis zu den 70er Jahren des 17. Jahrhunderts. Im gleichen Abschnitt weise ich – ohne allen Ansprüchen befriedigend – auf die Rolle der Grafen Batthyánys, die sie im Leben und in der Funktion des Grenzgebiets gespielt haben. Danach beschäftige ich mich mit der hiesigen Tätigkeit von Ferenc Nagy, als er zwischen 1675 und 1681 Hauptmann von Szentgrót, und in den Jahren 1681–1682 schon Oberstleutnant war.

Der 4. Abschnitt hat den Titel *A Kanizsával szembeni végvidék Nagy Ferenc főkapitány-helyettes jelentései alapján az 1683. évi oszmán hadjárattól Kanizsa 1690. évi visszafoglalásáig* [Das Grenzgebiet gegenüber Kanizsa von dem osmanischen Feldzug (1683) bis zur Wiedereroberung von Kanizsa im Jahre 1690 laut Berichten des Oberstleutnant Ferenc Nagy]. Im Mittelpunkt der Bearbeitung der Briefe standen die wichtigsten Ereignisse des großen Kriegs, besonders der Feldzug nach Wien (1683) und die Zurückeroberung von Buda (1686), die auch eine bedeutende symbolische Rolle spielte, sowie die Wiedereinnahme von Kanizsa und der dazu führende Weg. Diese historischen Ereignisse waren für die Soldaten und das Leben des Grenzgebiets gegenüber von Kanizsa bestimmend. Diese Ereignisse haben große Bedeutungen und nehmen eine erstrangige Position, sowohl in der Fachliteratur als auch in der Quellenerschließung der ungarischen, in Bezug auf die Belagerung von Wien der ausländischen – vor allem der österreichischen – Geschichtsschreibung ein. Da es unvermeidbar ist, ausführlich auch diese Ereignisse zu behandeln, versuchte ich auch türkische Quellen, die bisher ins Ungarische noch nicht übersetzt worden waren, oder schwer zugänglich waren, in die Untersuchung einzubeziehen. Dadurch hatte ich die Möglichkeit, die für das Grenzgebiet so wichtige Ereignisse und das diesbezügliche Missilenmaterial, das die Mikrountersuchungen ermöglichten, in einem breiteren Zusammenhangssystem zu beleuchten.

Im Anhang meiner Arbeit gebe ich die im Batthány-Archiv auferhaltenen Briefe von Ferenc Nagy bekannt, die ich buchstabentreu, ohne Interpunktion umgeschrieben habe, denn sie haben im größten Teil die eigene Handschrift des Oberst-

leutnants aufbewahren. Die Abkürzungen habe ich aufgehoben, die abgekürzten Wortelemente habe ich in den Texten in Kursivschrift geschrieben. Wenn ein unlesbarer oder nicht interpretierbarer Textteil vorkam, habe ich es mit einem Zeichen versehen [--]. Wenn die Lesung unsicher war, habe ich ein Fragezeichen benutzt (?). Wenn ein Textteil durch Beschädigung der Schrift unlesbar wurde, habe ich es mit drei Punkten (...) bezeichnet. Wenn der unlesbare Textteil wahrscheinlich gemacht werden kann, habe ich den Text in Klammern kursiv angegeben. Auch beim Zitieren des deutschen Quellenmaterials habe ich die buchstabentreue Umschreibung befolgt. Im Fall der osmanischen Texte mit arabischen Buchstaben habe ich die heutige lateinische Buchstaben verwendet und versuchte der damaligen Aussprache zu folgen. Neben den türkischen Textteilen veröffentliche ich auch deren ungarische Übersetzungen.

## *Resultate und die Möglichkeiten der weiteren Schritte*

Der von uns dargelegte Lebenslauf der Mitglieder der Familie Nagy aus Gyöngyös erbringt ein gutes Beispiel dafür, wie ein Grenzsoldat und seine Nachkommen mit den von dem Zeitalter gebotenen Möglichkeiten leben konnten, und wie es auf die Gestaltung ihrer gesellschaftlichen Stellung wirkte. Die Männer der Familie haben ab den letzten Jahren des 16. Jahrhunderts in den Burgen des bergstädtischen Grenzgebiets Militärdienst geleistet. Die Laufbahn des ersten bekannten Persönlichkeit der Familie (Egyed Nagy, Hauptmann von Drégelypalánk) wurde neben seinen militärischen Verdiensten im überwiegenden Teil dadurch beeinflusst, dass er während des Aufstandes von Bocskai und der ungarischen Feldzüge des Fürsten von Siebenbürgen, Gábor Bethlen königstreue Verhalten erwiesen hat. Neben den militärischen Qualitäten und der Loyalität der Mitglieder der Familie Nagy, ist es in der Dissertation gelungen, das Breite der Beziehungen darzulegen, die bedeutend zum militärischen und gesellschaftlichen Aufstieg beigetragen haben. Im Leben der Nagys aus Gyöngyös tauchen als Patronen die Mitglieder der Familien Pálffy, Teuffenbach und Esterházy, die hohe Funktionen im Militär hatten. Dem Enkelkind von Egyed Nagy, Ferenc Nagy ist es gelungen das von den Vorfahren beschaffene Kapital der Beziehungen auszubreiten. Durch seine Ehe gelangte er in die Familie des späteren Erzbischofes von Esztergom, György Széchényi. Durch seine Dienste pflegte er gute Beziehungen zu den Esterházy bzw. zu der anderen bedeutender Aristokratenfamilie des 17. Jahrhunderts, zu den Batthyánys. Diese stabilen Beziehungen bedeuteten für ihn und seinen Sohn Zsigmond wirkungsvolle Unterstützung beim Erreichen des Titels eines Barons, beim Vermögenserwerb sowie beim Vorankommen auf der militärischen Rangliste. An mehreren Stellen der Dissertation wird auch die Tätigkeit von Zsigmond erwähnt, ohne in die Details zu gehen. Man muss hinzufügen, dass von ihm aus der Zeitperiode zwischen 1682 und 1693 87 Briefe im Archiv der Familie Batthyany aufgeblieben sind (MOL P 1314, no. 33 415–33 501), deren Bearbeitung ermöglichen kann, seinen Lebenslauf zu untersuchen und unsere Kenntnisse über den ersten Abschnitt des großen Türkenkriegs auch aus seinem Gesichtspunkt, nämlich aus dem des Hauptmanns von Alsó-Lendva und Lenti zu ergänzen.

Das Ziel meiner Dissertation war in erster Linie durch die Bearbeitung des Briefwechsels von Ferenc Nagy, der als Oberstleutnant des Grenzgebiets gegenüber von Kanizsa tätig war, die Rolle des Grenzgebiets in den Geschehnissen der Zeit ausführlich zu erörtern. In seinem Lebenslauf eingebettet habe ich die Vorgänge verfolgt, die im Hintergrund der großen historischen Ereignisse im Grenzgebiet abgelaufen sind. Ausführlich habe ich untersucht, was diese, sowohl aus der Hinsicht der Geschichte des Ungarischen Königreiches, als auch aus der des Habsburger Reiches als provisorisch angenommene Zeitperiode für das früher zum Schutz gegen die Osmanen errichtetes Grenzgebiet bedeutet hat. Das benützte Quellenmaterial, das zur Beantwortung der Frage dient, lässt die Ereignisse und Vorgänge hauptsächlich auf lokaler Ebene sehen, Ferenc Nagy hatte ja im Zentrum des Grenzgebiets in Egerszeg seinen Sitz. In der Hierarchie des Militärs hat er eine Mittelposition eingenommen. So kamen zu ihm die Befehle und Anordnungen des Oberstes und des Hofkriegsrats, zugleich musste er sich mit den Problemen der Grenzfestungen, der Soldaten, sogar auch mit den der Zivilbevölkerung konfrontieren. Am Anfang der von uns untersuchten Zeitperiode begegnen wir einem von dem Hofkriegsrat schon seit Jahrzehnten aus Wien betätigtes System, das zwischen 1672 und 1681 gerade einen bedeutenden Personalabbau, sowie eine Rückbildung hinter sich hatte.

Anhand der Bearbeitung der Briefe von Ferenc Nagy habe ich zahlreiche Eigenartigkeiten des Lebens im Grenzgebiets dargestellt, wie zum Beispiel die Streifzüge, Spionage, Gefangenenhandel, das Verschleudern, die Unbesoldung und die dadurch aufgetretene produktive Lebensform.

Ab dem Jahr 1683 erfolgte von einem auf den anderen Tag eine gewaltige Umwandlung im Leben und in den Aufgaben der Soldaten des Grenzgebiets. Während sich die Soldaten seit 1664 auf keine größeren Feldzüge vorbereiten mussten, und ihre wichtigste Aufgabe der Schutz des Grenzgebiets vor dem türkischen Militär war, mussten sie zweierlei Aufgaben bewältigen. Neben der Organisation der Verteidigung musste man ständig neue Truppen für die Feldzüge stellen.

Auf Grund der Korrespondenz konnte ich in vielen Fällen fast tagaus, tagein verfolgen, nach welchen Mechanismen die Zusammenberufung der Heere im Grenzgebiet bei den jeweiligen Feldzügen erfolgte, und welche Schwierigkeiten der Oberstleutnant und seine Soldaten bewältigen mußten. Der Befehl von Oberst Kristof III. Batthyány und später ab 1685 von Ádám II. Batthyány (von dem Letzteren sind Dokumente nur mangelhaft vorhanden) hat auch den Stand des Heeres enthalten, den man stellen musste. Darauf folgend hat der Oberstleutnant die Hauptmänner der Grenzburgen aufgefordert, ihre Männer zur vorgeschriebenen Zeit, an der angegebenen Stelle, in der vorgeschriebenen Zahl ins Lager zu liefern. Das größte und auch dem Hofkriegsrat vorgelegte, einer Lösung harrende Problem war während der Kriegsvorbereitungen die Bezahlung der Soldaten, bzw. in den meisten Fällen ihre nicht Bezahlung, die gewöhnlich nach dem Beginn der Kriegshandlungen geschehen ist. Deshalb war das Militär des Grenzgebietes am frühesten im zweiten Teil des Monates Juli bereit, die ihm angeordnete militärische Aufgaben in Angriff zu nehmen. Die Anzahl der Soldaten, die unter der Leitung von Ádám II. Batthyány in den Krieg geführt worden waren, betrug etwa 1000-2000 Männer, aber nur ein Teil von ihnen gehörte zu den kaiserlichen Söldnern.

Eine andere wichtige Voraussetzung war dafür, dass man mit dem Feldzug anfängt, die zum Transport benötigten Streitwagen zusammenzusammeln. Das führte – wie man es aus den Briefen des Oberstleutnants wahrnehmen kann – auch gegenüber den zuständigen Komitaten Zala, und später auch Vas und Sopron zu ernsthaften Konflikten. Man muss aber daneben auch in jedem Fall die Zusammensetzung der Soldatenschichten, ihren moralischen Halt, beziehungsweise bzw., ihre Demoralisierung berücksichtigen, welche ihr Kriegswert bedeutend beeinträchtigt hatte.

Im Leben des Grenzgebiets verursachten die Ereignisse im Sommer des Jahres 1683, als sich ganz Transdanubien auf die Seite von Tököly Imre bzw. auf die der Osmanen gestellt hat, (oder mindestens gezwungen war, das zu tun) einen bedeutenden Bruch. Infolge des Übertrittes wurde die Selbständigkeit des Grenzgebiets provisorisch abgeschafft, diese Maßnahme hatte aus der Hinsicht der führenden Persönlichkeiten des Grenzgebiets eine schwerwiegende Bedeutung. Das Jahr 1684 bedeutete im Leben und in der Funktion die Zeit der Umstellung. Anhand der Briefe von Ferenc Nagy kann man auch diesen Vorgang verfolgen. Zugleich muss auch die hohe Zahl der im Grenzgebiet und in der Umgebung einquartierten deutschen Soldaten berücksichtigt werden. Diese Tatsache hat auch oft zu Konflikten, sowohl zwischen den Offizieren als auch zwischen den Soldaten, geführt. Ebenfalls im gleichen Jahr wurde die Ablösung der im Grenzland Militärdienst leistenden Soldaten erforderlich, weil sich die Belagerung von Buda monatenlang hinauszog. Die Schwierigkeiten, die sich aus der Durchführung dieses Vorhabens ergaben, haben schon angekündigt, dass das ungarische Grenzgebiet weniger vorbereitet war, solche Aufgaben zu erfüllen. Unsere Quellen aus den Jahren 1684 und 1685 bestätigen, das Militär des Grenzgebiets ist während der Kriegsoptionen zugleich auf 2 Kriegsschauplätzen eingesetzt worden. Einerseits unter der Leitung von Ádám II. Batthyány neben dem Haupttheer, andererseits auf dem Kriegsschauplatz an der Drau. Diese Praxis blieb auch für die Kampfhandlungen in den nächsten Jahren gültig. Der Grenzeroberst zog mit seinen 1500–2000 Soldaten nach Buda und die Soldaten der Festungen der Murgegend wurden dem Arme an der Drau beigeordnet.

Auf Grund der erzählenden historischen Quellen bezüglich des Jahres 1686 kann man genau umreißen, wie die ungarischen Truppen, wie zum Beispiel die von Ádám II. Batthyány, in der kaiserlichen Armee verwendet waren und welche Aufgaben sie daneben hatten (vor allem Spionage und Belästigung der Vorposten der gegnerischen Truppen). Da die gleichen Rollen die tatarischen Hilfstruppen im osmanischen Heer mit ähnlicher Kampfweise gespielt haben, ist es beachtenswert, dass man die Soldaten von Batthyány und die Tataren mit Hilfe der Quellen zur gleichen Zeit, gegeneinander kämpfend darlegen kann. Demnach hatten die Operationspläne in erster Linie vor, dass die christliche Hauptarmee möglichst tief südlich rückt.

Im Fall der in Transdanubien in türkischen Händen gebliebenen Burgen (wie z.B. Székesfehérvár, Szigetvár, Kanizsa) hatte man das Ziel, sie von ihren äusseren Kontakten abzuschneiden, und sie so völlig zu isolieren. Um dieses Ziel zu erreichen, wurde das transdnubische ungarische Militär des Grenzgebiets – unter anderen auch die Soldaten der Grenzfestungen – bei den Blockaden der türkischen

Festungen eingesetzt. Daneben müssten auch die von Batthyány geführten Reitertruppen, als Teil der Hauptarmee, an den Angriffen gegen die Osmanen teilnehmen. Die in der dem Sommer 1687 folgenden Periode hat sich die militärische Aufgabe geändert. Das bedeutete, dass die mehrmaligen Ablösungen des Militärs des Grenzgebietes notwendig wurden. Die Soldaten wurden in immer größerer Zahl zum Garnisondienst befohlen. Sie mussten ihren Militärdienst in immer weiter entfernten Orten leisten, und die Anforderungen waren immer weniger durchführbar. Die Zahl der in den Festungen gebliebenen Soldaten sank auf das mögliche Minimum, weil man immer weniger mit türkischen Einbrüchen, oder Angriffen rechnen musste. Bei der derartigen Umwandlung des Grenzlandes bedeutete der Sommer des Jahres 1688 den wahren Wendepunkt, als die Wehrfunktion des Landes durch die immer engere Blockade Kanizsas praktisch überflüssig wurde.

Dass die Schutzfunktion auf Wirkung der historischen Ereignisse gesunken ist, und zum Schluss aufgehört hat, und die Aufgaben vollkommen anders geworden sind, es wirkte auf das weitere Leben der ganzen Gesellschaft des Grenzgebietes. Die immer größer werdende Beanspruchung der Soldaten des Grenzgebiets zwischen 1683 und 1690 hat das Problem verstärkt gezeigt, dass die ungarischen Soldaten neben ihrem „Hauptberuf“ auch ständige produktive Tätigkeit ausgeübt haben. Wie ich schon in meiner Dissertation darauf hinzuweisen versuchte, war die Beibehaltung dieser Lebensweise mit der Erfüllung der militärischen Aufgaben immer weniger zu vereinbaren. Dies führte zur steigenden Zahl der Unzufriedenheit und Desertationen der Soldaten. Die Soldaten aus unteren Schichten, deren finanzielle Lage unsicher war, waren auch wegen ihrer Lebensweise nicht geeignet, an den ständigen Kampfhandlungen teilzunehmen. Ihre Lage wurde auch dadurch erschwert, dass die erschöpfte Komitaten und die Bevölkerung nicht bereit waren, mit ihnen zusammenzuwirken. Mit der Veränderung der Aufgaben und der Funktion hat das Militär des Grenzgebietes sehr viel an Boden verloren, die Umstrukturierung der Bedingungen, besonders die der Lohnungsauszahlung ist aber ausgeblieben. Die ersten Reaktionen der unteren Schichten der Soldatengesellschaft des Grenzgebietes war unter anderen das Verlassen des Militärdienstes, das aber in den meisten Fällen das Herabkommen in der Gesellschaft seinen Schatten vorausgeworfen hat. Obwohl wir mit der Meinung von Ferenc Végh darin einverstanden sind, dass dieser Prozess kaum eine Änderung im Leben der vorher auch ihr eigenes Grundstück bewirtschaftenden Soldaten verursachte,<sup>7</sup> muss man aber hinzufügen, dass ein Weg ihres Aufstieges – die Möglichkeit dazu im Militärbereich – ein Ende genommen hat.

Diese Umwandlung bedeutete auch für die Offiziere neue Herausforderungen. Im Fall von Ferenc Nagy können wir darauf schließen, dass die Lösung für einen hohen Offizier, der im Dienst des Grenzgebiets, an dem Außerhalten dessen Systems gearbeitet hat, und die Wichtigkeit seiner Rolle im Schutz immer betonte, hatte nur eine Lösung in seinem Alter, sich zurückzuziehen. Dieser Schritt war

<sup>7</sup> Végh, Ferenc: „A szabad rend« A XVII. századi dunántúli katonatársadalom egy elfeledett csoportjáról“ *Hadtörténelmi Közlemények* 122 (2009): 443–458. und Végh, Ferenc: *Katonából zsellér - zsellérből polgár: a végváriak útja a civil társadalomba a dunántúli mezővárosok példáján Vortrag: „Végvár és társadalma a korszakváltás idején“*. Országos konferencia. Dobó István Vármúzeum. Eger, 15. 10. 2010.

nicht nur altersbegründet, sondern war die bisher geschaffene materielle und finanzielle Basis auch ausschlaggebend.

In den bei der Aufarbeitung mir zur Verfügung stehenden Quellen hat es sich an Beispiel des jungen Oberstes des Grenzgebietes, Ádám II. Batthyánys auch herausgestellt, wie er sich der neuen Situation angepasst hat. Für den Oberst dürfte die Zeitperiode des großen Türkenkrieg aus zwei Gründen wichtig gewesen sein. Erstens bemühte er sich, die Fähigkeiten der unter ihm geordneten Truppen (und auch seine Fähigkeiten) am erfolgreichsten auszunützen, um den Ruf seiner Familie gegenüber dem misstrauischen Hof zurückzugewinnen. Er liess auch während des Kriegsmanövers bei Buda (1686) möglichst dem größten Heer aufmarschieren, auch wenn dadurch die Lage der Verteidigung des Grenzgebiets gelitten hat. Andererseits hat der Oberst, als ein energisches und ambitiöses Mitglied der Familie erkannt, dass man sich in der durch den Krieg geschaffenen neuen Situation auf die Erhaltung und Hinüberrettung seiner eigenen Positionen und die der Familie für die Zukunft vorbereiten muss. Das schien möglich zu sein, wenn er in der kaiserlichen Armee militärische Position erreichte. Als Erfolg seiner Bemühungen hat er für sich den Titel Feldmarschal-leutnant des Reiches „erkämpft“.

Neben den in meiner Arbeit erörterten Gesichtspunkten sollte das bearbeitete und in dem Anhang bekanntgegebene Quellenmaterial den Keim weiterer Untersuchungen bedeuten, die andere Aspekte haben. Im weiteren möchte ich auch die Briefsammlung entsprechend der Prinzipien der kritischen Ausgabe mit Anmerkungen und genügendem Wortverzeichnis (wegen der großen Anzahl der lateinischen Ausdrücke) veröffentlichen. All das habe ich im Anhang auch wegen begrenzten Ausmaßes vermieden, außerdem wurde diese Dissertation nicht als Quellenausgabe geschrieben. Zugleich schien es mir erforderlich, im Falle der zitierten Quellenteile die Anmerkungen und Interpretationen anzugeben. Die Briefe können noch reichliche Daten den weiteren Forschungen auf dem Gebiet der Gesellschaft, der Verwaltung oder der Ortsgeschichte bieten. Sie können auch bei der Anfertigung von Archäologie des Grenzgebiets behilflich sein. Zusammen mit der Arbeit ermöglichen sie, dass man im Laufe ähnlicher Forschungen im Zusammenhang mit dem Grenzgebiet Vergleiche ziehen kann. Die Veröffentlichung der Briefsammlung wird die Zugänglichkeit und Verwendbarkeit erleichtern.



X 23 5675